

erschient täglich
 6 Uhr früh in der
 Druckerei, Redaktions-
 straße 20. — Die Redaktion
 befindet sich Sifanstraße 24
 (Gegensüber von 5 bis 6
 Uhr p. m.), die Verwaltung
 an Sogaplatz 1 (Papierhand-
 lung Jos. Krmpotik).
 Fernsprecher Nr. 53.
 Verlag der Druckerei des
 „Wolauer Tagblatt“
 (Dr. M. Krmpotik & Co.).
 Herausgeber:
 Redakteur Hugo Dudek.
 für die Redaktion und
 Druckerei verantwortlich:
 Franz Lorbeck.

Wolauer Tagblatt

Atomisch ... 3 K 20 h
 Vierteljährig ... 9 K —
 für das Ausland erhöht
 die Bezugsgebühr um 3
 Postportofobezug.
 Postsparkassenkonto
 Nr. 138.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Petitzeile (4 mm hoch,
 8 mm lang) 30 h. ein Wort
 in Petitzeile 4 h. in Ge-
 druck 12 h. Reklamenad-
 richten werden mit 2 K für
 eine Garnondzelle, Anzeiger
 zwischen Text mit 1 K für
 eine Petitzeile berechnet.

3. Jahrgang.

Wola, Mittwoch, 17. Oktober 1917.

Nr. 4021.

Flüchtlingsdebatte im Abgeordnetenhaus.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 16. Oktober. (R.B.) Amtlich wird ver-
 tantbart:

Deftlicher und Balkankriegsschauplatz: Unsererseits
 nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche
 von Bainsizza-Heiligengeist scheiterten italienische Einzel-
 vorstöße. Auf dem Monte San Gabriele wurde das
 Vorarbeiten feindlicher Abteilungen im Handgranaten-
 kampf vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Oktober. (R.B. — Wolffbureau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Rupprecht: Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien
 in Flandern glich der an den Vortagen. Größere In-
 fanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße
 der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im
 Artols, abgewiesen. — Heeresgruppe deutscher Kron-
 prinz: Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von
 Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne
 steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen
 der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle
 von Bauciere künstlich gewonnenen Gräben. Mehrere
 Erkundungsgeschieße verliefen für uns günstig. Westlich
 der Snippe holten sächsische Grenadiere, westlich der
 Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von
 Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den
 französischen Stellungen. Die Feuerstätigkeit an der Nord-
 front von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Die unter dem Befehle
 des G. b. L. v. Kathan auf Vesel kämpfenden Truppen
 setzten sich gestern völlig in den Besitz des Hauptteiles
 der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel
 Sworbe leisteten die dort abgeschüttelten russischen Trup-
 pen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küsten-
 batterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum
 Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostküste wurde
 der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile über den
 nach Moon führenden Damm sich zu retten vermochten.
 Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Oriffar
 am Ostrand von Vesel wirkten von Norden her unsere
 Seeferstärker durch Feuer erfolgreich mit. Bisher sind
 mehr als 2400 Gefangene gezählt worden. Versprengte
 werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Ma-
 schinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge
 fielen bis jetzt in die Hände unserer Landtruppen, die
 unter vortrefflicher Mitwirkung der unter dem Befehle
 des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den
 wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.
 Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rund und
 Uro von uns besetzt worden. — An der Landfront im
 Osten keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front: In der Struma-Ebene über-
 ließen die Bulgaren den Engländern einige Ortshäfen.
 Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorf.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 16. Oktober. (R.B.) Das Wolffbureau
 meldet:

Im Sperrgebiet um England wurden wiederum
 eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere
 Unterseeboote vernichtet. Unter den versenkten Schiffen
 befindet sich ein Dampfer von über 5000 Tonnen, der
 auf dem Wege England-Le Havre angefahren wurde
 und anscheinend Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 15. Oktober. An der
 Trentino- und an der karnischen Front beträchtliche
 Tätigkeit und ergiebige Unternehmungen unserer Er-
 kundungspatrouillen. Besuche feindlicher Abteilungen
 gegen den Dojso alto (Lagarinal), die Val Alfa und
 auf dem Granuda (Sella-Tal) vorzugehen, blieben er-
 folglos. An der Front der Julischen Alpen lebhafter
 örtliche Artillerieaktionen. Auf den Südhängen des Monte
 Ronbon brachten wir durch einen gelungenen Hand-
 streich einige Gefangene ein. Zwischen Kolanjovica und
 Selo brachte uns ein Einbruch unserer kühnen Soldaten
 in eine Höhle des Gegners einige Soldaten ein. Im
 Prešovizza-Tal wurden starke feindliche Patrouillen,
 welche, gedeckt durch ein plötzliches und kräftiges Ar-
 tilleriefeuer, sich unseren Linien näherten, in die Flucht
 geschlagen. Bei Lohkovic wurde ein durch Artillerie
 vorbereiteter Angriff, der sich westlich von Flondar bis
 ans Meer ausdehnte, glatt abgebrochen. Der Feind
 ließ einige Gefangene in unserer Hand.

Französischer Bericht vom 15. Oktober, nachmittags.
 An der Aisnefront blieb die Tätigkeit der beiden Ar-
 tillerien in der Gegend der Hochfläche zwischen Milles
 und Craonne sehr lebhaft. In der Champagne unter-
 nahmen wir einen Handstreich in die deutschen Linien
 östlich der Malson de Champagne und führten etwa
 10 Gefangene zurück. Auf dem rechten Maasufer heftige
 Artilleriekämpfe nördlich der Höhe 344. Von der
 übrigen Front nichts zu melden. — Deutsche Flugzeuge
 warfen in der letzten Nacht Bomben auf Dünkirchen.
 Es werden Opfer unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

Englischer Bericht vom 14. Oktober, abends. Wäh-
 rend der Nacht beschoß der Feind heftig die Stellungen
 auf dem Hauptbühnen südlich von Broodbeomb. Es fan-
 den keine Infanteriekämpfe statt. Bei dem von uns
 gestern nachmittags südöstlich von Monchy-le-Peure
 erfolgreich ausgeführten Ueberfall erbeuteten wir 2 Ma-
 schinengewehre, 200 Deutsche wurden durch unsere In-
 fanterie getötet, 7 feindliche Unterstände durch Spreng-
 ungen zerstört. Ein weiterer erfolgreicher Ueberfall
 wurde von den Southmidland-Territorial-Truppen zu
 Beginn der letzten Nacht nordöstlich von Vouz aus-
 geführt, eine Anzahl Feinde getötet, ihre Unterstände
 zerstört und 12 Gefangene gemacht.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. Oktober. (R.B. — T.M.)
 Kaiser Wilhelm ist heute mittags hier angekommen
 und wurde am Bahnhof vom Sultan, dem Thronfolger
 und den übrigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, dem
 Aghedive, den diplomatischen Vertretern der Verbündeten
 und der neutralen Länder, sowie den Spitzen der
 Militär- und Zivilbehörden empfangen. Nach überaus
 herzlicher Begrüßung führten die beiden Monarchen, in
 deren Wagen auch der Kriegsminister und der Vize-
 generalissimus Enver Pascha Platz genommen hatte,
 unter lebhaften Akklamationen der Bevölkerung nach
 dem Yildiz-Palast.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 16. Oktober. (R.B.) (Abgeordnetenhaus.)
 Ministerpräsident Ritter v. Seidler übermittelte dem Ent-
 wurf eines Gesetzes, womit anlässlich der Errichtung
 des Ministeriums für soziale Fürsorge gesetzliche Be-
 stimmungen über den Wirkungsbereich einzelner Mini-
 strieren abgeändert werden. Im Einlaufe befindet sich
 eine Vorlage, betreffend die Erhöhung der Schaumwein-
 steuer, wodurch der Steuerfuß für ganze Flaschen Trau-
 benschaumwein von 80 Heller auf 2 Kronen und für
 eine ganze Flasche Frucht Schaumwein von 20 auf 60

Heller erhöht wird, ferner eine Vorlage, betreffend die
 Weinsteuer, wonach Wein, Weinmost, Obstwein, Obst-
 most, Beerenein, Malzwein und Met bei ihrer Ver-
 steuerung oder bei ihrer Einbringung in das Steuergebiet
 der Weinsteuer unterliegen. Diese beträgt für einen
 Hektoliter Obstwein und Obstmost 8 Kronen, für die
 anderen genannten Getränke 32 Kronen. Die neue Steuer
 tritt am 1. Jänner 1918 in Kraft. Der Ertrag der
 Weinsteuer im mit 105 Millionen Kronen berechnet,
 was gegenüber dem bisherigen Ertrag einen Mehrertrag
 von 65 Millionen entspricht. Davon sind aber die Zu-
 weisungen an den Landesfonds abzugreifen.

In Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten
 Dr. Duda, betreffend die Behandlung von anorgani-
 schen Penetrationen seitens der Militärbehörden verweist
 der Landesverteidigungsminister FML. v. Gapp auf die
 darüber im Jahre 1914 an alle militärischen Stellen
 hinausgegebenen Richtlinien, worin es heißt: Nament-
 lose Angelegenheiten, die nur allgemeine Bedeutung ohne
 Anknüpfung bestimmter Daten enthalten, sind einfach be-
 weise zu legen, von den übrigen sind nur jene einer wei-
 teren Behandlung zu unterziehen, aus denen auf eine
 tatsächlich erfolgte Verletzung bestehender Gesetze oder
 Vorschriften schwerer Natur oder größeren Umfangs
 geschlossen werden kann.

In einer Anfragebeantwortung auf die Anfrage
 der Abgeordneten Gauder, Schürz und Genossen, sowie
 Stöckel und Genossen, betreffend die Explosion am Steinfelde
 am 17. Juni 1917, verweist der Landesverteidigungs-
 minister mit, daß als Ursache der Katastrophe Selbst-
 entzündung fremdländischer, erbeuteter Munition an ge-
 nommen wird. 20 Mann der Wachmannschaft und des
 Minenwecker-Erprobungsbataillons seien der Katastrophe zum
 Opfer gefallen, 300 Militärpersonen seien verunverletzt
 worden, doch seien ihre Verletzungen meistens leichten
 Grades. Abgesehen von militärischen Objekten seien ziem-
 lich bedeutende Sachschäden in den umliegenden Ort-
 schaften verursacht worden. Bezugs Hinsanzuehung einer
 Wiederholung derartiger Katastrophen sei eine Reihe
 von Maßnahmen getroffen worden, die zweifellos zur
 Verhütung der Wiederholung am Steinfelde und in
 seinen Umgebungen beitragen werden.

In Beantwortung einer Anfrage der Abgeordneten
 Mühlner und Genossen, betreffend den derzeitigen Stand
 der Arbeiten, sowie der Verhandlungen mit Ungarn
 bezüglich der Erlassung eines neuen Gesetzes über die
 Verlegung der Kriegsinvaliden und Militärrückkehrer und
 Waisen verweist der Landesverteidigungsminister auf die
 im Laufe des Krieges auf diesem Gebiete getroffenen
 Maßnahmen und erklärt, daß eine definitive und un-
 verlässliche Neuordnung des ganzen Militärversorgungswesens
 unerlässlich ist. Ein Entwurf für ein solches
 Gesetz sei fertiggestellt und seit längerer Zeit Gegenstand
 von Beratungen mit den beteiligten Zentralstellen der
 beiden Staaten der Monarchie. Der Minister glaubt,
 daß der bezüglich Entwurf schon in naher Zeit der
 verfassungsmäßigen Behandlung wird zugeführt werden
 können.

Das Haus verhandelt dann den Bericht des Flüch-
 tlingsausschusses über die Vorfälle in Wagana.

Wien, 16. Oktober. (R.B.) (Abgeordnetenhaus.)
 Bei der Verhandlung des Berichtes des Flüchtlings-
 ausschusses über die Vorfälle in Wagana begründet Be-
 richterstatter Abgeordneter Degapert die Resolutionen
 des Ausschusses und erklärt, sie seien der Ausdruck des
 festen Willens, daß die Flüchtlinge nicht als zu unter-
 stützende Personen, sondern als vollberechtigte Staats-
 bürger zu behandeln sind.

Abgeordneter Dr. Faidutti bedauert, daß zufin-
 digemorts nicht immer die richtige Erkenntnis für die
 Lage der Flüchtlinge zu finden sei, doch würde er die
 Gutsfreudigkeit ungerecht schätzen, wenn er es unter-
 ließe, in tiefer Dankbarkeit aller jener Eblen in ver-

schiedenen Gegenden zu gedenken, die den Flüchtlingen mit Rat und Tat zur Seite standen und stehen. Die italienischen Abgeordneten sind dem Minister des Innern dankbar für seine jüngst erlassenen Verfügungen und für sein Vorhaben, die Flüchtlingsfrage endgültig zu regeln. Er bespricht hierauf eingehend die Ereignisse im Flüchtlingslager Wagner und schließt: Die endgültige Lösung der Flüchtlingsfrage liegt im Friedensschluß.

Abgeordneter Einspinner erklärt: Jeder, der die Verhältnisse in Wagner kennt, wird die Darstellung im Flüchtlingsauschuß als parteiisch und einseitig gemeinte Meinungsäußerung beurteilen. Der traurige Vorfall wäre überhaupt nicht eingetreten, wenn die Verhütung der Jugend nicht seit vielen Monaten dort am Werke gewesen wäre. Die Abgeordneten Bugatto und Vittoni haben eine entstellende Schilderung des Sachverhaltes gegeben und in dem Vorfall einen Ausdruck der Mißbilligung gegen die Verwaltungsbeamten, worunter deutsche und österreichische Beamte zu verstehen sind, erblickt. Das Lager in Wagner sei die einzige Stelle in Steiermark, die bereits jetzt mit Holz und Kohle für den Winter versorgt sei, während die Bevölkerung des Landes dem Winter mit schwersten Sorgen entgegenstehe. Er beantragt schließlich eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, dem Abgeordnetenausschuß über den Vorfall in Wagner nach Schluß der gerichtlichen Untersuchung Bericht zu erstatten.

Hierauf ergreift der Minister des Innern Graf Troggendorf das Wort und stellt gegenüber dem Abgeordneten Einspinner fest, daß von einer Annahme des Verschuldens gegen eine bestimmte Person mit keinem Hauche die Rede war. Der Minister setzt sich für die Beamten der Lagerverwaltungen und speziell für den Lagerleiter von Wagner warm ein und rühmt die Unparteilichkeit der österreichischen politischen Beamten. Der Minister habe es dankbar zur Kenntnis genommen, daß alle Redner heute die guten Dienste und den guten Willen der Lagerverwaltungen, speziell in Wagner, anerkannt haben. Ueber die Barackenlager könne man zweifellos verschiedener Ansicht sein, jedenfalls aber hätten diese ganzen Wohlfahrtsanstalten, wie sie in diesen Lagern widerprüchlos anerkannt bestehen, in einer anderen Form nicht geschaffen werden können. Der Minister erklärt: „Was ich jetzt beobachte, ist, daß in den Lagern nicht mehr eine so weitgehende Unzufriedenheit herrscht.“ Der Minister schließt hierauf den Vorfall in Wagner und bemerkt, daß der Gendarm infolge der Steinwürfe sich in der Zwangslage zu finden glaubte, von der Waffe Gebrauch machen zu müssen. Der Minister beklagt das Opfer, besonders im Hinblick auf die Lage der Mutter: Der Mann im Felde, der Sohn im Felde und nun stirbt ihr der einzige Bub, den sie zu Hause hat, auf diese tragische Weise. Darüber ist gewiß nur eine einzige Stimme des Bedauerns im Hause. Aber auch der arme Gendarm ist zu bedauern, denn dieses Unglück passiert ihm. Der Minister weist die gegen den Gendarm erhobenen Vorwürfe zurück, der keine andere Absicht gehabt habe, als seine Pflicht im Lager zu erfüllen. Der Gendarm ist sofort in militärgerichtliche Untersuchung gezogen worden, damit der Sachverhalt bis ins letzte Detail aufgeklärt werde. Was dem Minister heute vorliegt, ist nur zugunsten des Gendarmen. Der Minister begründet sodann seine Anordnungen, betreffend die Besetzung des Disziplinarrates in den Lagern und bespricht sodann das Flüchtlingswesen im allgemeinen. Er bittet schließlich, den guten Willen der Regierung anzuerkennen und zu bedenken, der österreichische Krieg blinde auch in der Frage des Flüchtlingswesens der Regierung die Hände aus dem Schrittl und tritt in ihren Vollmachten und in ihren ferneren Möglichkeiten, um auch auf diesem Gebiete besorgende Vorkehrungen zu treffen. (Lebhaftester Beifall und Händeklatschen.)

Nach der Rede des Ministers machte ein Galeriesebener mehrere Zwischenrufe. Der Vorigende Vizepräsident Ubrgal forderte die Ordnung auf, ihres Amtes zu walten und unterbrach die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Debatte fortgesetzt, in welche unter anderem auch der Abgeordnete Vittoni eingreift. Er polemisierte gegen den Abgeordneten Einspinner und erklärte, der Bericht, wie auch die Reden im Hause enthielten kein gefälliges Wort gegen einen österreichischen oder deutschen Beamten. Er habe die Vorgänge in Wagner nur als Folge eines Systems angesehen, für das jene verantwortlich sind, die es geschaffen haben. Mitverantwortlich ist die Regierung, die es zuließ, daß sich unter der dortigen Bevölkerung und den Wachorganen des Lagers solche Verhältnisse entwickelten.

Abgeordneter Bugatto erinnert an die von ihm im Parlament dargebrachten Bitten und Beschwerden, betreffend die im Lager von Wagner herrschenden Verhältnisse. Zu bedauern sei, daß das Flüchtlingsgesetz noch nicht in Kraft sei.

Bei der Abstimmung wird die Resolution des Abgeordneten Einspinner abgelehnt und die Anträge des Ausschusses werden angenommen.

Das Haus verhandelt dann eine von den Abgeordneten Schütz, Kraft und Webra überreichte dring-

liche Anfrage, betreffend die Belieferung des österreichischen Marktes mit ungarischem Schweinefleisch und Speck.

Im Laufe der Debatte ergreift der Minister Hofe das Wort und gab Aufschluß über die von Ungarn nach dem gegenwärtig geltenden Übereinkommen zu liefernden Kontingente an Vieh und Fett. Der Austausch der übrigen Lebensmittel an Brotgetreide, Gemüse, Fleisch usw. erfolgt in der Weise, daß alljährlich gewöhnlich im Oktober — wir stehen jetzt vor Verhandlungen mit der ungarischen Regierung — die beiderseitigen Kontingente gegenseitig abgemacht werden.

Nachdem noch einige Redner in dieser Angelegenheit gesprochen hatten, wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Zur Kriegstage.

Petersburg, 16. Oktober. (R.B.) Der Admiralstab teilt mit: Am 14. d. um 4 Uhr nachmittags wurde unsere aus vier Torpedoboote und zwei Kanonenbooten zusammengesetzte Streifabteilung, welche in der Durchfahrt des Soel-Sunds kreuzte, von einem deutschen Großkampfschiffe beschossen. Unser Torpedoboot „Grom“ erlitt starke Beschädigungen. Unmittelbar danach drangen zwölf deutsche Torpedoboote neuerer Art, von einem anderen Schiffe begleitet, in den Soel-Sund. Unsere Streifabteilung nahm den Kampf auf. Das Torpedoboot „Grom“ und das Kanonenboot „Neorb“ sanken. Unser Panzerkanonenboot „Chabrud“ versenkte ein feindliches Torpedoboot. Bald darauf kamen andere Torpedoboote zu Hilfe und die feindlichen Schiffe machten Kegele. Unsere Verluste auf den anderen Schiffen sind bedeutungslos. Nach Aussagen von Zeugen sind zwei feindliche Torpedoboote gesunken, zwei andere ernstlich beschädigt. Auf der Insel Osel verstärkt sich der Feind abdauernd. Beunruhigende Nachrichten kommen über den Zustand unserer Batterien in Zerel, welche die Einfahrt zum Rigischen Meerbusen sperren.

Der Unterseebotskrieg.

Paris, 15. Oktober. (R.B. — Agence Havas.) Der als Begleitschiff fahrende Dampfer „Medie“ ist im westlichen Mittelmeer torpediert worden. Die Explosion des Torpedos verursachte eine Entzündung der im Schiffsraum untergebrachten Munition. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter eine Abteilung algerischer Soldaten und eingeborene Arbeiter, sowie 67 Mann Besatzung. Vermißt werden 250 Personen.

London, 15. Oktober. (R.B.) Die Admiralität gibt bekannt: Der Mineuräumer „Bogonka“ ist stark überfällig und muß als mit der gesamten Mannschaft verloren betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ wurde torpediert und ist gesunken. Sechs Offiziere und 51 Mann sind dabei ums Leben gekommen.

Rumänien.

Bern, 14. Oktober. Der Spezialkorrespondent der „Morningpost“ in Odeffa telegraphiert seinem Blatte über die Lage in Rumänien folgendes: Die in Odeffa sich aufhaltenden rumänischen Abgeordneten, die über den gegenwärtigen Zustand in Rumänien sehr besorgt sind, haben an die Regierung eine Aufforderung gerichtet, das Parlament in nächster Zeit zu einer Plenarsitzung einzuberufen, um genaue Aufschlüsse über die Lage Rumaniens und die in Zukunft zu treffenden Maßnahmen zu erteilen. In Anbetracht der Schwierigkeiten, eine solche Versammlung in Jassy abzuhalten, und auch wegen der allgemeinen Unsicherheit in der militärischen Lage, konnte Brasov sich nicht entschließen, diesem Ersuchen der Abgeordneten nachzukommen. Er sendete vielmehr eine Kommission von drei hervorragenden Politikern, Morhau, Pherexhe und Take Ionescu, nach Odeffa, um die dort weilenden Kammerdeputierten zu beruhigen und sie über die Lage zu orientieren. Die Kommission hat einen ungehämten Bericht über die Zustände in Rumänien erstattet, woraus hervorgeht, daß namentlich die Scholerigkeiten in der Verpflegung der Zivilbevölkerung ganz enorm sind, da die Mobilmachung die eigenen Reserven an Getreide und Lebensmitteln längst verbraucht hat, während die Zahl der Flüchtlinge und Unbemittelten stets im Wachsen begriffen ist. Die Kommission betonte mit Nachdruck, die rumänische Regierung sei entschlossen, das Land bis zum äußersten zu verteidigen und in keinerlei Separatfrieden einzuwilligen. Die reorganisierte rumänische Armee sei ihrer gewaltigen Aufgabe völlig gewachsen. Man glaubt in rumänischen Regierungskreisen, daß eine energische Offensive der Deutschen im Nordzipfel der Moldau bevorstehe, der eine Parallellaktion am anderen Bereseth zur Seite gehen soll. Doch sei die rumänische Regierung auch auf das Schlimmste gefaßt und habe den Mut nicht verloren.

Ferner erfahren wir aus Jassy, daß der amerikanische Vosskämpfer, der kürzlich an der Spitze einer Vermittlung dort eingetroffen ist, einem Vertreter der Presse ein Interview gewährt habe, in dem er unter-

andere, welche Rumänien je über die Lage im Nordzipfel des Landes des anderen Nordzipfel des Landes habe. Man habe Rumänien getroffen um fünf Millionen zu mobilisieren, und werde sich im Laufe des Jahres alle kleinen Staaten Europas über die Lage im Nordzipfel haben werden. Rumänien werde in der Lage sein, die Hilfeleistung von Amerika auszunutzen, wenn die amerikanische Regierung sich bereit erkläre, die notwendigen Medikamente in Jassy einzusetzen. Die rumänische Presse ist in warmen Worten amerikanischen Behörden und die große transilvanische Republik, welche sich der rumänischen Sache verpflichtet haben, dankbar.

Rußland.

Warschau, 15. Oktober. (R.B.) „Zi Seow“ bei aus Petersburg, daß der Arbeiter- und Soldatenrat mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen habe, welche gegen die neuen Ministerien kämpfend protestiere. In Moskau haben die Arbeiter die Anstalten eingekerkert. Im Tschekow sind Aufständische revolutionären Charakters ausgebrochen. Aufseher, denen auch Soldaten angehörend, haben Post- und Telegraphenämter besetzt und alle Verbindungen mit der Regierung abgeschnitten.

Petersburg, 15. Oktober. (R.B.) Der Ministerpräsident Kerenski ist an Influenza erkrankt. Er verbleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

Bern, 15. Oktober. (R.B.) Nach einer Zürcher Meldung des „Giornale d'Italia“ vom 14. Oktober wird an der Pariser Konferenz der Verbündeten kein russischer Abgeordneter teilnehmen.

Berlin, 16. Oktober. (R.B.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ hat sich der Konflikt zwischen dem Zentralkomitee der russischen Döcker und der einmündigen Regierung neuerdings zuspitzen. Das Zentralkomitee hält an der Forderung fest, die Friedensverhandlungen einzustellen. Nach einer Meldung der italienischen Blätter erklärt General Alejeff: In dem Augenblicke des Zusammentritts der Konferenz Lage Rußlands nicht derart ist, daß sie den Alliierten Vertrauen einflößt, so ist es besser, wenn die Konferenz keine Vertreter nach Paris entsendet.

Amerika.

Washington, 15. Oktober. (R.B. — Reuters Bureau.) Präsident Wilson proklamierte den 15. Oktober zum Freiheitstage, an dem sich die Bevölkerung in allen Städten und Dörfern versammeln und untereinander und der Regierung gegenüber verpflichten soll, die Freiheitsrechte mit allen Kräften zu unterstützen. In der Proklamation des Präsidenten wird es: Sorgt dafür, daß das Ergebnis einträglich und übermäßig wird, und daß das ganze Gebiet ohne Feinde davon widerhält, daß Amerika jene Summe aufzubringen gedenkt, um den Krieg zu einem beschleunigten Abschluß zu führen.

Sag, 15. Oktober. (R.B.) Den hiesigen Warten zufolge melden die „Times“ aus Newyork, daß die amerikanischen Schiffe von 2500 Tonnem und darüber insgesamt 468 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 2,878.000 Tonnem, unter Kontrolle der Regierung gestellt wurden. Die Schiffe werden je nach ihrer Größe als Handels- oder als Transportdampfer verwendet. Wahrscheinlich werden die Frachtpreise herabgesetzt werden. Als nächste Maßnahme wird die Einforderung von Schiffen mit einem Tonnengehalte von 1500 bis 2500 Tonnem erwartet. In einem späteren Zeitpunkt dürften noch einschneidendere Maßnahmen getroffen werden. In Washington verkundet, daß die Regierung die Kriegsbauer auch die Eisenbahnen übernehmen wird.

Witte über ein Kontinentalbündnis.

Zu den Enthüllungen Burzeus über den Telegrammwechsel zwischen Wilhelm II. und Nikolaus II. in den Jahren 1904 und 1905 und der darauf folgenden Veröffentlichung der Telegramme in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gibt der Kopenhagener Korrespondent des Moskauer Blattes „Ruskoje Slovo“ S. M. Trogky, einem Mitarbeiter des Kopenhagener „Politiken“ Erklärungen, aus denen wir folgendes entnehmen:

Trogky glaubte schon im April 1914 gefährlichen Reibungen zwischen Rußland und Deutschland wahrzunehmen, und da die europäische Lage sich nach und nach verschärfte, fuhr er im Juni zum Grafen Witte, der sich damals in Salzburg bei Frankfurt a. M. aufhielt. Witte sah die Lage als äußerst kritisch an, aber — so erzählte er — sie hätte sich klären können, wenn der Plan eines deutsch-russisch-französischen Bündnisses zur Ausführung gelangt wäre. Witte gab ausführlich die Gespräche wieder, die er darüber mit Kaiser Wilhelm gehabt hatte (1904 und 1905) und bei denen er hervorgehoben hatte, daß die unbedingte Voraussetzungen

einer solchen Allianz eine Verständigung Deutschlands mit Frankreich über Elsaß-Lothringen sei; Frankreich müßte Lothringen mit Weich unbedingt zurückhalten. Es war aber Witte nicht möglich gewesen, hierauf vom Kaiser eine ganz bestimmte Antwort zu erlangen.

Trochaj sieht aber die Ursache des Scheiterns der Allianzpläne in einem anderen Umstand. Witte erklärte ihm, Deutschlands Fehler sei gewesen, daß es immer den Zarismus gegen das russische Volk gestützt habe. England sei viel klüger gewesen. Bald nach dem japanischen Kriege habe es begonnen, mit dem russischen Volk enge Verbindungen anzuknüpfen. Als die erste Duma aufgelöst wurde, sprach Campbell-Bannermann im Unterhaus die bekannten Worte: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!“ Diese Worte gingen durch ganz Rußland. Man begriff dort liberal, daß England im Gegensatz zu Deutschland ein Freund des russischen Volkes war. Die Worte Campbell-Bannermanns waren der erste Schritt Englands, um mit dem russischen Volk in Verbindung zu kommen. Sie waren die Einleitung zur Entente. In Deutschland hingegen wollte man mit der öffentlichen Meinung Rußlands nichts zu tun haben. Man überfahigte den Zarismus und man unterschätzte das russische Volk. Und hier lag, erklärte Witte, das wirkliche Hindernis der Durchföhrung des kontinentalen Allianzplanes. Der Zar war dafür, der Kaiser ebenfalls, aber Witte hatte begriffen, daß die Stimmung in den politischen und aufgeklärten Kreisen Rußlands so deutschfeindlich war, daß es unmöglich sein würde, die Entente zustande zu bringen. Deutschlands zarenfreundliche Politik und seine Gleichgültigkeit gegen das russische Volk brachten den Plan zum Scheitern. Uebrigens erwähnte Witte, daß er diese Verhältnisse in seinen Memoiren eingehend behandeln werde; die bekanntlich noch nicht erschienen sind.

Von dem im Jahre 1906 zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Handelsvertrag, der für Deutschland sehr günstig war, sagte Witte auf Trochajns Frage, wie denn Rußland darauf habe eingehen können, daß er eine Belohnung gewesen sei; Während der Revolution von 1905 habe eine deutsche Sanktion in der Nähe von Kronstadt bereit gelegen, um den Zaren zu zetteln und ihn nach Deutschland zu bringen, wenn es sich als nötig erweisen sollte.

Man habe geglaubt, sagte Trochaj hinzu, daß Witte englanchfeindlich gewesen sei, weil er für die kontinentale Allianz arbeitete. Das sei aber unzutreffend. Wittes Ansicht sei gewesen, daß das europäische Gleichgewicht nur durch das geplante Bündnis aufrecht zu erhalten wäre. Er sei davon überzeugt gewesen, daß die elsass-lothringische Frage für Europa ebenso gefährlich sei wie die Balkanprobleme. Deshalb habe er sie durch eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland aus der Welt schaffen wollen.

Auf die Frage, ob Witte ihm gegenüber etwas von den Plänen Deutschlands gegen Dänemark gekündert hätte, antwortete Trochaj, daß Witte davon nichts gemußt hätte.

Soweit der Bericht des „Politikens“. Wittes Aufgaben sind, bemerkt dazu die „Internationale Korrespondenz“, natürlich oberflächlich, insofern als nicht Deutschlands Vorlesse für den Zaren, sondern die imperialistische Tendenz in der russischen Bourgeoisie die wahre Kriegursache ist, die sich notwendigerweise wegen Konstantinopel nicht mehr gegen England, sondern gegen Deutschland richtete.

Die Deutschen in Argentinien.

Haag, 13. Oktober. Die „Times“ melden aus Buenos Aires: In der letzten Zeit ist wieder ein bedeutendes Aufleben der deutschen Propaganda für die Neutralität zu beobachten. Auch wird ein Pressfeldzug geführt, um Uneinigkeit zwischen Argentinien, den Alliierten, Brasilien und Uruguay herbeizuführen. Alles das fällt mit der Streikbewegung zusammen, die mit erweiterter Kraft einsetzt und sich ausdehnt. Man schreibt dies zum Teil der Unzufriedenheit Papens in Buenos Aires zu. Es werden schwere Unruhen erwartet, und beunruhigende Gerüchte sind im Umlauf, die sich vor allem auf den Militärteil der Regierung beziehen.

Soweit die tendenziöse Meldung der „Times“. Die Erklärung für die Vorgänge in Argentinien ist in einer Zuschrift an das „Handelsblatt“ zu finden, in der gesagt wird, daß der Panamerikanismus lediglich in den Köpfen der Bankiers besteht und den Deckmantel abgibt für deren Streben nach einer wirtschaftlichen Herrschaft in den südlichen Republiken. Es wird dann der Anschluß der südamerikanischen Republiken an die Vereinigten Staaten, der sich in dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland zeigt, aus Gründen wirtschaftlicher Abhängigkeit erklärt, und dann heißt es in der Zuschrift: „Selbst in den Ländern, die mit Deutschland gebrochen haben, kann keine Rede von antideutscher Empfindung sein. Die Deutschen haben sich in Amerika von ihrer besten Seite gezeigt. Sie sind zwar zuletzt gekommen, aber mit großer Energie haben sie sich eine bedeutende Stellung errungen, und ihre Fortschritte sind von Tag zu Tag eine größere Bedrohung für Engländer und Franzosen. In Argentinien j. B. ist so ziemlich die ganze Elektrizitätsindustrie in Buenos Aires in den Händen der Deutschen. Die Dampfschiffahrtslinien sind erklaffend. Die Deutschen erpflanzten einen Verkehr längs der gefährlichen Küste von Feuerland, als die anderen darin noch keinen Nutzen sahen. Sie haben kräftig an der Entkolonisation der südlichen Landstriche beigetragen. Ihre landwirtschaftlichen Kolonien gehören zu den blühendsten, ihre Handelsfirmen zu den größten. Was vlesleicht am beachtenswertesten für die Deutschen ist, das ist, sie nehmen das größte Interesse an der geistlichen Entwicklung des Landes und leben das Leben des Landes mit. Sie bilden einen festen Kern, der allgemein gewürdigt wird. Dem ist es zuzuschreiben, daß die militärische Organisation Argentiniens gänzlich nach deutschem Muster geschaffen wurde. Die meisten Offiziere haben entweder in Deutschland studiert, oder sie sind naturalisierte Deutsche. Die Uniform ist eine fast vollständige Nachahmung der deutschen Uniform und steht den Argentinern ausgedehnet. Es wird immer deutlicher, daß die Deutschen in Argentinien die anderen überwinden haben, wie dies auch in vielen anderen Ländern der Fall ist. Es ging sogar so weit, daß man auch auf englischen Bureaus deutsche junge Leute annehmen mußte, da sie tüchtiger und arbeitsfreudiger waren und die spanische Sprache kannten. Ich erinnere mich noch ganz deutlich, wie unangenehm es für meine englischen Freunde war, als man in der Eisenbahn von Barana zwei junge deutsch-amerikanische Offiziere im Eisenbahndienst antraf.“

Politik und Krieg.

Einsetzung des Regentenschaftsrates in Polen. Der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben an den Generalgouverneur Grafen Szeptycki vom 14. Oktober l. J. im Einvernehmen mit dem deutschen Kaiser den Erzbischof Metropolit von Warschau Alexander von Rakowsky, den Stadtpräsidenten von Warschau Fürsten Lubomirski und den Großgrundbesitzer von Strowski als Mitglieder des Regentenschaftsrates im Königreiche Polen eingesetzt.

Hoftrauer. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weidlich Herzog Philipp von Württemberg die Hoftrauer durch 12 Tage getragen.

Ministerrat im Abgeordnetenhause. Heute abends um 6 Uhr fand im Abgeordnetenhause ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt.

Wiederherstellung des Nationalverbandes. Das „Grazer Tagblatt“ berichtet aus Wien: Die Wiederherstellung der Vereinigung der bisher im Deutschen Nationalverbande gewesenen Abgeordneten wird im Laufe dieses Monats durchgeführt. Die Sektionen gehen den einzelnen Gruppen des ehemaligen Verbandes zur Begutachtung und Beschlußfassung zu, worauf der vierzehngliedrige Ausschuß die weiteren Schritte zur Wiederherstellung des Verbandes machen wird. Die neuen Satzungen sollen den einzelnen Gruppen mehr Bewegungsfreiheit gestatten als die bisherigen. Der neue Verband wird mit dem alten Verbands ziemliche Ähnlichkeit haben, doch wird der Name ein anderer sein. — Wie die „Parlamentarkorrespondenz“ meldet, wird der bisherige Vorname Vobernig nicht mehr für die Obmannstelle zu haben sein. Als in Betracht kommend für die Leitung des Verbandes werden vorläufig die Abgeordneten Dr. Stözel und Urban genannt.

Ein neuer Chef des französischen Generalstabes. Havas meldet, daß General Alby an Stelle des Generals Dupont zum Chef des Generalstabes ernannt worden ist.

Die Kriegsausgaben Italiens. Von amtlicher italienischer Seite werden die Ausgaben der Ministerien des Krieges und der Marine, sowie für die Beschaffung der Munition in der Zeit vom August 1914 bis zum 31. August 1917 mit 27.363 Millionen Lire beziffert, um 24 Milliarden Lire mehr als in dem dem Kriegsausbruch unmittelbar vorangegangenen gleich langen Zeitraum. Daneben laufen ungefähr 10 Milliarden, welche der Staatsschatz für den Krieg unter anderem Titel ausgezahlt hat. An wirklichen Einnahmen sind gleichzeitig nur 11 Milliarden gebucht. Es verbleiben demnach 26 Milliarden Kriegsschulden bis Ende August 1917.

Vom Tag.

Anzettelungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlußung vom 23. September l. J. allergnädigst zu verlehren geruht das Kriegskreuz für Allerbienste 4. Kl. der Kavalleriegehilfen Alice Cuxner, dem Kavallerieoffizianten Rudolf Franz und dem Kavallerieoffizianten Richard Pantuzi, sämtliche bei der Bezirkshauptmannschaft Pola.

Angenehme Waghprobenlieferungen für das Küstenland. Das Karr.-Bureau teilt mit: Infolge der augenblicklichen Transportfähigkeiten, deren Einfluß bekannt, auch auf dem Gebiete der Kohlenversorgung nachteilig bemerkbar machte, war es trotz

aller Bemühungen um die rechtzeitige Belieferung des Küstenlandes mit Waghprodukten leider notwendig, vorübergehend eine Einschränkung der bisherigen Quantitäten in diesen Artikeln einzusetzen zu lassen, um wenigstens die fortwährende Deckung des dringendsten Bedarfes zu ermöglichen. Mit Rücksicht auf die wiederholten Interventionen der Statthalterei beim Hute für Vorkernährung und den übrigen maßgebenden Zentralstellen, bei welchen die großen Schwierigkeiten der Approvisionnement des Küstenlandes besonders betont wurden, ist jedoch zu hoffen, daß die Zulieferung in Waghprodukten sich bald regelmäßiger gestalten werden, worauf selbstverständlich sofort die Vorkernährung wieder im bisherigen Umfang aufgenommen werden wird. Auch das seitens des Hutes für Vorkernährung für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Eintreffen der dem Küstenlande auf Grund des allgemeinen Versorgungsplanes gebührenden größeren Kartoffelmengen wird hoffentlich dazu beitragen, die momentanen Schwierigkeiten zu mildern. Sowiebels betrifft der Waghprodukte wie der Kartoffeln hat die Statthalterei gestern neuerlich das Amt für Vorkernährung auf telegraphischem Wege dringendst um sofortige Abhilfe ersucht.

Sinfoniekonzert. Freitag, den 19. d. M., findet im Marinekasino ein Sinfoniekonzert der k. u. k. Marinekapellmeister des Herrn Marinekapellmeisters Theodor Christoph statt. Beginn um 6 Uhr nachmittags. Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Vori. Weizler. Auf allgemeines Verlangen gelangt heute das drückteste Lustspiel „Hilda und Hilda“, mit Doris Weizler in der Hauptrolle, im Kino des Roten Kreuzes zur Wiederaufführung.

Vfcherkauf. Im Falle des Einensens von Fischen werden diese nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind nur die Lebensmittelekarten von Nr. 451 an.

Essentielle Versteigerung. Heute um 3 Uhr nachmittags findet in der gerichtlichen Auktionshalle, Arenastrasse 2, der Verkauf von Möbelstücken und einer Nähmaschine statt.

Militärisches.

Datenabmitratat. I. v. v. v. R. 289 Garnitionsinspektion. Oberleutnant Jellner. Aertzliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Marineabmitratat d. R. Dr. Frandstetter; in der Marineschule (Spital) Landsturmarzt Dr. Bugolic.

Ausweis der Spenden.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 des Roten Kreuzes vom 15. IX. bis 15. X. 1917:

Marine-Bezirk	K 30.72
Milchhandlung Gaudenz	— 08
Arsenalstr. Nr. VI	4.50
„ VIII	2.37
„ XII	1.28
Marine-Hotel	5.60
Festungsspital Nr. 1	23.02
Festungsspital Nr. 3	28.10
Gasthaus Goldenber Anker	35.45
M. Knebel's Wollwaren	— 13
Delikatessenhandlung Dose	— 20
Bar Polsek	1.89
Gasthaus Alla Grotzera	1.80
Kino Novara	11.97
Zusammen	K 147.21

Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Mittwoch:

Die bleiche Renate.

Schauspiel aus den Künstlerkreisen.

In der Hauptrolle ERNA MORENA.

Filmlänge 1600 Meter.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Brevier für Weltleute.

E-says über Gesellschaft, Lebenskunst, Philosophie etc. Gebunden K 10.56.

Vorratig in der

Rohrinner'schen Buchhandlung (Mahl.)

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 3 Heller, ein fettgedrucktes Wort 19 Heller; Minutentaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Via Tartini 13, 2. St. 1742
- Möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang sofort zu vermieten. Via S. Martino 83, 1. St. 1775
- Schön möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Bourguignonstraße 21, unweit der Marinekasernen. 1766
- Sonniges, zweitages Zimmer** ist in der Via Campo-marzio 39, 1. St. rechts zu vermieten. gr.
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Muzio 9. Zu besichtigen von 12—1 und ab 5 Uhr nachm. 1770
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Zaro 5, 2. St., rechts. 1771
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Emo Nr. 1, 1. Stock. 1769
- Möbliertes Zimmer** an einen Herrn sofort zu vermieten. Via Zaro 14, 2. St., links. 1758
- Einstab möbliertes Zimmer** mit 2 Betten wird gesucht. Anträge unter „Zimmer“ an die Administration d. Bl. 1768
- Wirt** tagsüber beschäftigt, sucht Schlafstelle bei anständiger Familie. Anträge an die Administration. 1764

- Reit möblierte Wohnung**, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Kacheln, wozüglich auch Badzimmer, mit Gas- oder elektr. Beleuchtung, bombensicher wird für zwei solide Herren in der Nähe der Stadt für den 1. November gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 1774
- Schönes Haus** wegen Abreise zu verkaufen. Tartini, Bourguignonstraße 21. 1767
- Beim Artilleriezeugdepot** in Pola werden 4 weibliche Kanzelkräfte und 16 Arbeiterinnen aufgenommen. Anzufragen täglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Hauptgebäude. 1773
- Reifen-Räderherzögen** zu haben bei Stephan Vlcek, Papierhandlung, Via Serpina 40. 1772
- Badewannen**, Sitzschiffe, „John“-Aufsätze, Wasser-, Trink-, Kupfer, Bronze, Messing, Ofenröhren, Knien, Dachpappe und Holzzement erhältlich bei Josef Stanich, Via Promontore 16. 130
- Metalle für Kriegszwecke** (Metallzentrale A.-G. Wien, wie Kupfer, Bronze, Messing, Weichmetall, Lagermetall, Aluminium, Antimon, Blei und Zink. kauft Josef Stanich, Pola, Via Promontore 16. 131

Schütz, Elektrische Maschinen. Zwei Bände. Preis Kr. 10.80.

Lippmann, Hilfsbuch für die Praxis des Maschinenbaues und der Mechanik. Preis Kr. 6.24.

Vertriebs-Ex.

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Kino des Roten Kreuz
Via Sergia Nr. 34.

Heute zum letztenmal

Dorit Weixler

Hilda und Hulda

Lustspiel.

!! Auf allgemeines Verlangen.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 Cent.
Fortl. Vorstellungen um 2.30, 3.40, 4.50, 6, 7.10 u.

Programmwänderung vorbehalten.

Vormerkungen

auf ganze, halbe, Viertel- und Achtel-Lose der 9. k. k. österr. Klassenlotterie

werden, u. zw. nur im schriftlichen Wege, behufs gemeinsamer Bestellung für Pola bei Angabe der genauen Adresse des Bestellers von der Verwaltung unseres Blattes entgegen genommen.

Die Bestellung ist zu adressieren:

Verwaltung des „Polaer Tagblatt“ (Klassenlotterie) in Pola.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham.

(Nachdruck verboten.)

25

Früh am Morgen ließ Stepan sich beim Gouverneur melden, um ihm das traurige Resultat seiner Nachforschungen mitzuteilen. Paschkin sah an seinem Schreibtisch und arbeitete an einem riesigen Aktenstapel.
„Sch bin von Werfinsk zurückgekehrt, Eggzellenz.“
„Ah, der junge Sine. Nun — und dein Vater? Er ist mit dir zurückgekommen, und jene unpflanzliche Gesellschaft in den Wäldern ist bestraft worden, wie ich es anordnete?“

Stepan schüttelte den Kopf.

„Mein Vater hat Werfinsk nicht erreicht, Eggzellenz.“

„Was? Wo ist er dann hin? Wo steckt er?“

„Er ist tot, Eggzellenz. Auf der siebzehnten Station wechselte er zuletzt die Pferde, und auf der achtzehnten Station ist er niemals angekommen. Der Fluß hat ihn verschlungen mit samt Wagen und Pferden. Nicht einmal seine Leiche konnten wir finden.“

„Hm. Und dann kehrest du zurück?“

„Nein, Eggzellenz. Ich reiste weiter nach Werfinsk, um mich auch dort zu erkundigen und so nichts unversucht zu lassen —“

„Ah!“ unterbrach ihn Paschkin, und seine Augen leuchteten auf. „Du warst in Werfinsk! Du hast also dafür gesorgt, daß die Schuldigen dort gehängt wurden!“

„Eggzellenz gaben mir keine dahinlautenden Be-

fehle. Ich glaubte, nur die Aufgabe zu haben, meinen Vater zu suchen.“

Da wurde Paschkin hirschartig im Gesicht vor Wut. „Dummkopf!“ flüchelte er. „Narr! In Werfinsk warst du, und unverdächtige Dinge hast du Werfinsk wieder verlassen, du unglücklicher Narr. Du wußtest doch, weshalb ich deinen Vater dorthin sandte, und du konntest dir denken, daß es nun deine Pflicht war, an seiner Stelle meine Befehle auszuführen! Hastest nicht Grübele genug im Kopf, heh, daran zu denken? Nichts hast du also getan, gar nichts?“

Stepan nahm sich mit aller Gewalt zusammen und stand ruhig da, die Blicke zu Boden gesenkt.

„Ich hatte keine Befehle, Eggzellenz.“

„Dickschädel! Hinaus mit dir! Einst schien es mir, du seist klug und verlässlich, aber du bist gerade so dumm wie alle diese anderen Lämmer. Hinaus!“

Stepan machte eine Verbeugung und eilte hinaus, froh, daß es ihm nicht schlimmer ergangen war, und nichts weniger als ärgerlich darüber, daß Paschkin ihn nun für einen Dummkopf hielt. Man lebte viel ruhiger und stiller, wenn man von Paschkin verachtet und niedrig eingeschätzt wurde! Den Gefahren seines Jahrganges waren nur die Männer ausgeführt, die er für brauchbar hielt, und die daher häufig um ihn sein und ihm dienen mußten.

Nach langem Nachdenken lastete der junge Schmied vergnügt.

Das war die Lösung! Dumm mußte man sein — den unbrauchbaren Dummkopf mußte man spielen, um ein geruchtes Leben führen zu können! In Zukunft, wenn immer er irgendwo mit dem Gouverneur in Berührung kam, tat er sein Bestes, um einen so stu-

piden Eindruck zu machen wie nur möglich, und so Zeitlang gelang ihm das recht gut.

Nichts war mehr gefürchtet in Irkutsk, als die Ehrenamt eines Rates des Gouverneurs, und niemand in der Welt wahrscheinlich vermieden es Mühen und geflüffentlich, zu hoher Ehre auserselien zu werden. Das Namen nach war ein Gouvernementsrat eine sehr wichtige und sehr einflußreiche Persönlichkeit. In Wirklichkeit jedoch bedeutete dieses Ehrenamt Verantwortung ohne Macht, ein blindes Sagen ohne die Möglichkeit einer Widerrede, schweren Druck von oben und bittere Vorwürfe von unten. Und nicht einmal ablehnen durfte man dieses Ehrenamt; der Gouverneur hätte sich zu einer derartigen Ablehnung binnen sehr kurzer Zeit verandert. So bemühten sich nicht nur Stepan, sondern noch viele andere, recht dumm zu scheinen, und wert sie trotzdem in den Rat berufen wurden, so sagten sie eben zu allem ja, diese armen Schafe von verarmten Sibirischen Räten.

In allem und jedem stimmten sie immer ganz mäßig würdig mit Paschkin überein, was ihnen wirklich kein Mensch ablehnen konnte, denn der Himmel war hoch und der Zar weit, und die Machtfülle des jährigen Gouverneurs unbegrenzt. Jeder Vorschlag seiner Eggzellenz wurde im Rat ohne Diskussion und ohne Widerspruch angenommen. Etwas wunderwoll Bequemes war (vom Standpunkt des Gouverneurs) diese Ratsversammlung.

Stepan stielte sich also sehr dumm, tat ruhig seine Arbeit und vermied alles, was Paschkin auf ihn hätte aufmerksam machen können. Man lebte sehr einlad im Hause der Sines, aber es fehlte an nichts.

(Fortsetzung folgt.)